

b) Die sichere Gewißheit, daß kein Land aggressive oder umstürzlerische Aktionen in anderen Ländern unterstützen wird“ (Evanston-Dok., S. 104f.).

Bis jetzt wurde nicht bekannt, wie das Moskauer Patriarchat auf den Appell geantwortet und in welcher Form es ihn dem Kreml weitergeleitet hat, dem er vielleicht für seine Friedenspropaganda nicht ganz ungelegen kommt. Inzwischen ist die amtliche Ausgabe deutscher Texte der 2. Vollversammlung des Weltrates der Kirchen in Evanston erschienen: „Evanston spricht!“ (Gotthelf-Verlag, Zürich/Frankfurt a. M. 1954, 103 S.) Das darin fehlende

Statement zum Generalthema über die Hoffnung wird demnächst zusammen mit den Diskussionen zum Thema veröffentlicht. Jedem Bericht geht eine Einführung voraus. Nicht enthalten sind in dieser Ausgabe im Unterschied zu den „Evanston-Dokumenten“ von F. Lüpsen die „Erklärungen“ der Orthodoxen und die Hauptvorträge. Beide Ausgaben bieten dieselbe von der englischen Fassung abweichende christologische Formel in der Botschaft, also: „Wo wir stehen, da stand Jesus Christus, Gottes Sohn, mit uns zusammen. In Ihm wurde Gott Mensch . . .“ (nicht: „wahrer Gott und wahrer Mensch“).

## Das Bildnis

### Hermann Ehlers †

Es ist keine nur ökumenische Überzeugung, daß die wirklichen Glaubenskämpfe heute vor allem auch in Fabriken, Ministerien und Parlamenten ausgetragen werden, und Laien haben sie zu bestehen, die stark im Glauben sowie klug und sachkundig in der Welt sein müssen. Seit Hermann Ehlers uns so plötzlich entrissen wurde, auf den viele noch große Hoffnungen gesetzt hatten, erkennen wir erst recht, daß dieser evangelische Laie, eine Frucht der Bibelkreisbewegung, an seinem hohen Platz als Bundestagspräsident wie als 2. Vorsitzender der CDU Tag für Tag, Jahr für Jahr das bonum commune der Deutschen als eine wahrhafte Glaubenssache vertreten hat, und zwar in einem ganz besonderen Sinne: als eine von den Christen gemeinsam zu leistende Verantwortung. Seine politische Laufbahn begann, wie er kürzlich noch bemerkte, in einer Zeit, als man 1945 sagte: „Wir arbeiten zusammen, weil wir auch im Glauben zusammengehören; 1954 sagen wir, wir arbeiten zusammen, obwohl wir im Glauben auseinander sind.“ In diesem Wort ist die ganze Spannung ausgedrückt, die er in seiner Person zu überbrücken hatte. Unablässig hat er an dieser Aufgabe bis in seine letzten Tage gearbeitet. Denn die Gegenkräfte waren stark, sie wuchsen besonders in den Reihen der Evangelischen, teils als eine Wirkung des in der ganzen Welt zu beobachtenden konfessionellen Selbstbewußtseins; am stärksten — eine tragische Entwicklung — trafen sie ihn von seiten der ehemaligen Gefährten des Kirchenkampfes. Er allein war ihnen gewachsen. Er kannte ihre inneren Antriebe, sie aber hatten einst gute Erfahrungen mit seiner Härte und Gläubigkeit gemacht.

#### *Anwalt der Bekennenden Kirche*

Man wird noch einmal den Weg aufhellen müssen, den Ehlers vom Anwalt der Bekennenden Kirche zu ihrem mächtigen politischen Gegner durchgemessen hat, um zu erfahren, wie die Wandlung sich in ihm vollzog. Als er 1934 als Rechtsberater des Bruderrates der Altpreußischen Union an die Seite von Martin Niemöller, Heinrich Held und Wilhelm Niesel trat und die Verteidigung der Freiheit evangelischer Gemeinden — von Kirche konnte man nicht sprechen — übernahm, kam er aus kurzem Dienst bei der Inneren Mission. Der am 1. Oktober 1904 in Berlin-Schöneberg geborene junge Jurist war genau 30 Jahre alt. Damals schon von kräftiger Statur und sprühender Lebendigkeit, blitzscharf und doch wenig, immer zu den kühnsten Folgerungen aus der getrof-

fenen Glaubensentscheidung der Synoden drängend, auf denen er ein glänzender Debatter war, so wurde er bald mit die Seele des erbitterten und fröhlichen Widerstandes gegen den allmächtigen Staat. Nach der „Barmer Theologischen Erklärung“ von 1934 baute er mit juristischer Logik, doch nie die Rechtfertigung allein aus dem Glauben vergessend, die Selbstverwaltung der Bruderräte auf als der rechtmäßigen Notorgane einer vergewaltigten Kirche. Er formulierte gleichsam die Kanones der Bekennenden Kirche, ohne die ein erfolgreicher Widerstand gar nicht möglich gewesen wäre. Er stützte sich dabei auf die Grundentscheidung von Barmen, daß die Ordnung der Kirche aus dem Glaubensbekenntnis folge und die Alleinherrschaft Jesu Christi zum Ausdruck bringen müsse, da sie allein sein Eigentum ist und sich keinen säkularen Mächten beugen darf. Die Konsequenz seiner Mitarbeit trug 1936 mit zur Spaltung des kirchlichen Widerstandes bei: die Lutheraner gingen eigene Wege, da ihnen diese Einheit von Glaube und Recht nicht in gleicher Weise zwingend ist und der kirchliche Apparat der süddeutschen Landeskirchen von der Gewaltherrschaft der Deutschen Christen verschont blieb.

Ehlers trat damals als Richter in den Staatsdienst, wurde aber 1937 im Zusammenhang mit dem Schlage der Gestapo gegen Niemöller und den altpreußischen Bruderrat verhaftet und in einen Prozeß verwickelt. 1939 mußte er aus dem Gerichtsdienst ausscheiden. Die Wehrmacht nahm ihn wie manchen seiner Freunde auf. Er brachte es bis zum Batteriechef der Flak und zuletzt zum Abteilungsadjutanten. Mit den Führern der Bekennenden Kirche, die mehr als eine prophetische Warnung vor dem Abenteuer Hitlers erlassen hatten, ahnte er das Gottesgericht über Deutschland voraus und trug schwer daran, da es so unerwartet furchtbare Formen bis zur Zerreißung des Volkes angenommen hatte. Die Übernahme des Amtes eines juristischen Oberkirchenrats in Oldenburg war 1945 nur ein Sprungbrett für eine größere Verantwortung, in welcher er dann nie seine kirchliche Pflicht an der Gemeinde in Oldenburg versäumte. Die wöchentlichen Betrachtungen im Oldenburger Kirchenblatt legen davon Zeugnis ab. Er sammelte zunächst mit Gustav Heine mann, einem der führenden Laien der Bekennenden Kirche des Rheinlandes, die evangelischen Gläubigen zur CDU. Denn er wußte, wie seine kirchlichen Freunde auch, daß der Widerstand gegen die nationalsozialistische Staatskirchenpolitik jetzt dazu verpflichtete, Hand anzu legen am rechten Neubau eines deutschen Staates.

### *Präsident des Bundestags*

Damit begann ein neuer Abschnitt seines Lebens und seiner Wirksamkeit. Die eigentlichen Gaben dieses Mannes wurden frei. 1949 wurde er in den Bundestag gewählt und ein Jahr danach mit 201 von 325 Stimmen zu seinem Präsidenten, ein Amt, das ihm 1953 auch im zweiten Bundestag wieder zufiel. Der kirchliche Widerstandskämpfer, der vielen lutherischen Christen durch seine preußische Schärfe und Einseitigkeit zum Ärgernis geworden war, wurde nun der gerechte Treuhänder und Schiedsrichter parlamentarischer Freiheit, von allen Parteien hoch geachtet, ein starker Erzieher zu politischer Vernunft und Sachlichkeit, ein Vater der neuen Demokratie, der er mit Konrad Adenauer zusammen — unbeschadet der bald einsetzenden protestantischen Verdächtigungen — eine christliche Geistigkeit verlieh, die ihresgleichen in keinem anderen Lande aufzuweisen hat. Auch in der Geschichte der deutschen Innenpolitik ist sie etwas völlig Neues. Was ein Heinrich Brüning sich einst vergeblich gewünscht hatte, das war nach den schmerzlichen Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus, der nur durch den Zwist der beiden christlichen Konfessionen hochkommen konnte, Wirklichkeit geworden. Es gab eine christliche Solidarität in aller Nüchternheit. Die Evangelischen lernten, in die weithin katholische Partei hineinzuwachsen, und machten sie sich zu eigen. Die Umtriebe eines protestantischen Enthusiasmus blieben zwar nicht wirkungslos, aber sie waren unter Hermann Ehlers machtlos. Aus der Parteigründung Dr. Heinemanns wurde nichts. Es gelang Niemöller auch nicht mit Hilfe der Kirchenregierungen des Rheinlands und Westfalens, eine „Friedenspolitik“ der EKD zur Waffe gegen die Bundespolitik zu machen. Dafür sorgte vor allem Ehlers, der den evangelischen Generalsynoden angehörte. Man möchte hoffen, daß dieser unersetzliche Mann wenigstens das Werk der Abwehr vollendet hat, nachdem der Bundeskanzler dicht vor dem Ziel seiner Außenpolitik steht und auch die evangelischen Christen der Sowjetzone, die ihren Ehlers aus der Kampfzeit noch in guter Erinnerung haben, zu der Erkenntnis gelangt sind, daß diese christliche Nüchternheit in der Politik ihnen weitergeholfen hat als ein eschatologischer Neutralismus.

### *Zusammenarbeit der Christen*

Gerade weil Dr. Ehlers die besondere Lage der kämpfenden und leidenden Kirche in der Sowjetzone nie aus den Augen verlor, forderte er das Zusammengehen der Christen auch im Westen. Es war uns eine freudige Genugtuung, daß er noch kurz vor seinem Tode einen Leitartikel aus dem Juniheft von „Wort und Wahrheit“ über „Das Katholisch-Evangelische Verhältnis“ sich im Kern wörtlich zu eigen machte (vgl. „Evangelische Verantwortung“ Jhg. 2, Nr. 10, Oktober 1954). Wir werden auch seine grundsätzlichen Ausführungen über die politische Zusammenarbeit der Christen nicht vergessen, die wir aus dem „Informationsblatt“ vom 1. Juni 1954 hier berichtet haben (vgl. Herder-Korrespondenz 8. Jhg., S. 459 f.). „In der CDU“, so schrieb er, „soll aus der Verantwortung des Glaubens gemeinsam gehandelt werden. Hier soll aber nicht der Glaube vermischelt oder verharmlost werden. Manchmal mit Selbstverständlichkeit, manchmal

mit einiger Mühe erkennen evangelische und katholische Christen, daß sie — wenn sie jeweils ihren Glauben ernst nehmen — in den meisten Fragen zu einer gemeinsamen Überzeugung kommen. Wo das nicht der Fall ist, sollten sie sich um einen Kompromiß bemühen, nicht um einen Kompromiß der Ausgangsposition des Glaubens, dort darf er nicht möglich sein, aber in der politischen Auswirkung.“ Seiner starken Natur war es recht, wenn konfessionelle Unterschiede klar und deutlich zur Sprache kamen. Er scheute sich auch nicht, nach beiden Seiten hin wie im Parlament politische Zensuren zu erteilen: die Lutheraner sollten sich durch ihre ergebnislose Diskussion über die Lehre von den „zwei Reichen“ nicht der praktischen Verantwortung entziehen, und die Katholiken möchten von ihrem Allheilmittel des Naturrechts sparsameren Gebrauch machen. Ebenso geißelte er die protestantischen Versuche, ein evangelisches Naturrecht zu entwickeln, weil sie bisher die Sache nur unklarer gemacht hätten. Vor allem war er ein unermüdlicher Warner, daß die Evangelischen nicht auf die Verlockungen säkularer Geister, besonders des Liberalismus, hereinfallen und sich in Gegensatz zu den Katholiken bringen lassen. In der Schulfrage wie in den katholischen Anliegen des Ehrechten sah seine Klugheit Möglichkeiten der Verständigung; und das alles geschah in der „Freiheit eines Christenmenschen“.

Den theologischen Bedenken evangelischer Freunde gegen eine gemeinsame „christliche Politik“ hielt er stets entgegen, daß man doch nicht mehr ernsthaft verlangen könne, den Einfluß des christlichen Glaubens auf politische Entscheidungen zurückzustellen, auch wenn es manchmal schwer sei, zwischen echter Wahrnehmung christlicher Verantwortung im öffentlichen Leben und ungerechtfertigten kirchlichen Machtstreben die Grenzen zu ziehen. In keinem Falle aber, wie verschieden auch die evangelische und die katholische Lehre vom Staat begründet wird, duldete Ehlers in dem Kampf evangelischer Christen gegen die Politik des Bundeskanzlers eine „verhängnisvolle Unterbewertung des Staates“ und ließ es nicht zu, daß eine politische Fronde als Glaubensentscheidung hingestellt wurde.

So kämpfte er für die politische Zusammenarbeit der Christen in Deutschland, auch in Europa, stets nach zwei Seiten: gegen protestantische Glaubenseifersucht wie gegen katholische Überforderungen. Das war, wenn wir es heute recht besehen, eine schwere und einzigartige Leistung für einen gläubigen evangelischen Laien, dem es freilich an theologischer Ausrüstung nicht fehlte. Wohl eine einmalige Leistung! Aber weder die Einsichten und Impulse dieses seltenen Mannes noch sein Typus als christlicher Politiker darf verlorengehen. Wir müssen wünschen, daß der Tote, wie es ja wohl zuweilen der Fall ist, noch mächtiger wirkt als der Lebende, indem andere, die ihm nahestanden oder ihm folgen, sein Vermächtnis fortführen und weiterbilden. In der Geschichte der deutschen Politik war es uns Katholiken meist nicht vergönnt, einen evangelischen Staatsmann mit ungeteilter Achtung und ohne schmerzliche Gefühle zu ehren. Das gehört mit zur deutschen Tragödie. Hermann Ehlers können und wollen wir ehren, so wie er ist, und ohne Vorbehalt sein Gedächtnis der lebenden katholischen Generation tief ins Herz prägen. Möge die Gelegenheit dazu bald geboten sein.